

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Pfl. Zeit-
stempel 15 Pfl. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Bei Anstellung durch Zeitungsträger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Pfl.
Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50
einschl. 18 Pfl. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfl. Postgeb. Einzel-
verkaufspreis 10 Pfl. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw,
Bedertz. 23. Postfachkonto Amt. Stuttg. 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 25. November 1941

Nr. 27

Immer näher an die sowjetische Hauptstadt heran!

In drei Tagen 1098 Bunker erobert

Stolze Angriffserfolge eines einzigen Korps - London: „Lage vor Moskau sehr ernst“

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 25. November. Angesichts der
erfolgreichen deutschen Vorstöße im mittleren
Abschnitt der Ostfront muß selbst das britische
Nachrichtenbüro „Exchange“ zugeben, daß sich
die Lage vor Moskau immer ernster gestaltet.
Die Schlacht vor der bolschewistischen Haupt-
stadt werde mit unerhörter Wucht geführt und
nehme immer größere Ausmaße an. Tausende
von Geschützen aller Kaliber feuerten
unaufhörlich auf die sowjetischen Linien, wäh-
rend sich gleichzeitig vernichtende Luftangriffe
gegen die bereits an mehreren Stellen zer-
störten Eisenbahnanlagen um Moskau richteten.

Über diese siegreichen Kämpfe im mittleren
Abschnitt liegt von deutscher Seite noch folgende
Einzelmeldung vor:

In Angriffskämpfen wurden vor der Front
eines einzigen Korps innerhalb von drei Tagen
1098 jeldmäßig ausgebaute Bunker

und Stützpunkte genommen, 2024
Minen geräumt und zahlreiches Kriegsgerät
erbeutet. Das Korps machte in derselben Zeit
1319 Gefangene, die blutigen Verluste der
Bolschewisten waren besonders hoch.

Die im gestrigen DNB-Bericht genannte
Stadt Solnetichnogorski liegt 50 Kilo-
meter nordwestlich von Moskau, und zwar
unmittelbar an der etwa 650 Kilometer langen
Bahnlinie Leningrad-Moskau. Damit
haben die deutschen Truppen in den Kämpfen
der letzten Tage einen weiteren ausgezeich-
neten Erfolg errungen. Tatsächlich sind sie
damit in erhebliche Nähe der bolschewistischen
Hauptstadt vorgerückt. So kämpft sich die
deutsche Wehrmacht Stück für Stück an
Moskau heran.

Neue verzweifelte Ausbruchversuche aus
Leningrad, die infolge des festgefrorenen
Bodens jetzt von schweren sowjetischen Pan-
zern unterjocht werden, brachen unter blutigen
Verlusten für den Gegner zusammen.

Unsere Truppen haben die Zeit nicht unbe-
nutzt vorübergehen lassen und ihre Stellungen
entsprechend ausgebaut, so daß jeder Versuch
eines bolschewistischen Ausbruchs aus Leningrad
von vornherein zum Scheitern verur-
teilt ist und nur den Angreifern neue sinn-
lose Opfer kostet.

In Nordafrika verlaufen die von den
deutschen und italienischen Luftwaffenverbän-
den geführten Gegenangriffe weiter erfolg-
reich. Der Hinweis auf die steigenden Verluste
und Gefangenenzahlen zeigt, auf welcher Seite
die Überlegenheit ist. Der mit starken Kräften
vorgetragene britische Angriff hat sich
gegenüber der Zähigkeit und dem Heldentum
der deutschen und italienischen Verteidiger
trotz fünfjähriger Wiederholung nicht durchzu-
setzen vermocht. Auch ohne das Ergebnis der
noch immer andauernden Schlacht vorwegzu-
nehmen, kann auf Grund der vorliegenden
militärischen Erfahrungen angenommen wer-
den, daß sich die britische Offensive
festgelaufen hat.

Triumph über Moskau

*Wieder einmal wie schon so oft in den ver-
gangenen acht Jahren, seit Adolf Hitler die
Macht in Deutschland übernahm, steht die
Hauptstadt des Reiches im Mittelpunkt des
Weltinteresses. Während das Schwerkriegs-
gerät der europäischen Politik zuvor in London
und Paris, also an der Peripherie unseres
Kontinentes gelegen hatte, hat sich mit dem
Erstarken Deutschlands langsam aber unauflös-
lich eine zentrale Verlagerung vollzogen.
Die immer weiter ausstrahlende Macht des
Reiches, das von jeher auf Grund seiner Ge-
schichte, seiner völkischen Kraft, seiner geistigen
Führerschaft und wirtschaftlichen Leistung
sowie seiner militärischen Stärke der ge-
staltende Faktor des Abendlandes
war — ein Zerfall des Reiches war stets gleich-
bedeutend mit einem Zerfall Europas — hat
nach Jahren gefährlicher Uneinigkeit wieder
ein gleichsam magnetisches Feld um sich er-
zeugt, das die zentrifugalen Elemente end-
gültig abzieht und die schöpferischen zu neuem
Aufbauwerk anregt. Es ist nicht nötig, hier
nochmals die Entwicklungslinien aufzuzeigen,
die den Weg Deutschlands zu seiner jetzigen
Mission vorbereiteten.

Dieses gewaltige Werk konnte aber nur gelin-
gen, wenn in jedem Abschnitt seiner Ver-
wirklichung darauf Bedacht genommen wurde,
seine Feinde unendlich zu machen. Der un-
erbittlichste Gegner jeder völkischen Revolu-
tion in Europa oder in anderen Erdteilen
war aber stets der Bolschewismus, des-
sen einziges Sinnen und Trachten darin lag,
die lebensfähigen Staaten zu unterminieren
und die Nationen in ein Chaos zu stürzen,
auf dem allein das Judentum triumphiert
hätte. Der Nationalsozialismus und der Na-
schismus, die zuerst den Kampf gegen die
sowjetische Weltpest im eigenen Lande an-
genommen hatten, bereiteten sich daher gemein-
sam mit Japan, das sich der gleichen Gefahr
gegenüberstand, zu einem Antikomintern-
Pakt, der zur tragfähigsten Grundlage einer
erfolgreichen Abwehr der jungen Völker gegen
den ihre Existenz und die Ordnung ihrer
Lebensräume bedrohenden Bolschewismus
wurde.

Wie richtig Deutschland, Italien und Ja-
pan, denen später Spanien, Ungarn und
Rundschulso zur Seite traten, damals ge-
handelt hatten, haben die letzten Monate in
fast erschreckendem Ausmaß bestätigt, als das
Reich gezwungen war, den zum Angriff berei-
ten Sowjets durch Gegenangriffe zuvorkom-
men. Der Kampf, den Adolf Hitler mutig
und verantwortungsvoll aufnahm, wird aber
nicht nur Deutschland selbst ein für allemal
von seinem fürchterlichen Feind erlösen, son-
dern darüber hinaus die menschliche Kultur
überhaupt vor dem Untergang bewahren. Der
Sinn der Kriege gegen die Sowjetunion ist
deshalb ein allgemein europäischer, ja sogar
ein weltweiter, denn ein wahrer Friede wird
auf diesem Erdball erst dann einzeln
kann, wenn das Judentum restlos ausgeschaltet,
seiner Macht und Einflußmittel beraubt ist.

Zahlreiche europäische Völker haben sich in-
zwischen zu diesem Kampf bekennt und seine
Zielsetzung sich selbst zu eigen gemacht. Ihre
Freiwilligen kämpften Schulter an Schulter
mit den deutschen Divisionen: Finnen, Rumä-
nen, Ungarn und Slowaken. Die Idee des
Antikominternpactes ist also auch schon in der
Tat zur Idee der gesamten zivilisierten
Welt geworden. Wenn daher
am Jahrestag seines Abschlusses sich die
Staatsmänner der uns verbündeten und be-
freundeten Nationen in Berlin zu einer Kund-
gebung bisher unbekanntem Ausmaßes ver-
einen, dann bedeutet dieser Vorgang die Do-
kumentierung einer Einheitsfront, die auf
Gedeih und Verderb zusammengekehrt wird
von dem Bewußtsein, daß der gemein-
same Sieg die Garantie der gemeinsamen Zu-
kunft sein wird.

Dieses Ereignis war nicht zuletzt für unsere
Gegner eine gewaltige Überraschung. Wohl
hatte es sich herumgesprochen, daß in dieser
oder jener Hauptstadt ein Außenminister
Reisevorbereitungen traf. Zunächst behauptete
man, Deutschland müsse durch Besprechungen
mit anderen Regierungen Meinungsverstän-
denheiten überbrücken. Dann entfiel das Gerücht
von einer in Wien bevorstehenden Wirt-
schaftskonferenz und schließlich wollten ein paar
besonders hellhörige Bessermenschen
einer „Friedensoffensive“ bemerkt haben.
Ihre Enttäuschung wird um so größer sein,
nachdem sie jetzt wissen, aus welchem Anlaß
sich die Vertreter von zwölf Natio-
nen in Berlin versammelten. Diese Demon-
stration antibolschewistischer Solidarität wird
nämlich mit Recht von England und auch in
gewissen Kreisen jenseits des Atlantik mit
starkem Unbehagen erwartet, da die Pluto-
kraten ja Verbündete eben jenes Bolschewis-
mus sind, den unendlich zu machen der Wille
der Partner des Antikominternpactes ist.

Heute feierlicher Staatsakt in der Reichskanzlei

Gewaltiger Eindruck der Berliner Konferenz der Antikominternmächte - Ereignis von historischer Bedeutung

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 25. November. Heute mittag um
12.30 Uhr findet in der Neuen Reichskanzlei
ein feierlicher Staatsakt statt, an dem die in
Berlin anwesenden fremden Staatsmänner
teilnehmen werden.

Die Berliner Konferenz der Antikomintern-
mächte ist die große Sensation der
Weltpresse, die von den Blättern mit
größten Überschriften angekündigt wird.

Die Blicke Italiens sind auf die Reichs-
hauptstadt gerichtet, wo die Kräfte der neuen
Zeit auch symbolisch antreten zur Bekräfti-
gung und Festigung ihrer unabhängigen
politischen und weltanschaulichen Lösung-
Kampfs gegen den Bolschewismus! In Rom
nennt man die Zusammenkunft der führenden
Männer aus allen Staaten, die jetzt zur Ver-
längerung des Antikominternpactes in Berlin
eintreffen, eine einmalige geschicht-
liche Versammlung von Staatschefs.

„Aftonbladet“ in Stockholm sagt in einer
Berliner Meldung, die Teilnahme des finn-
ischen Außenministers an der Staatsmänner-
konferenz des Antikominternpactes erscheine
als ein Zeichen von großer politi-
scher Bedeutung und könne wie eine
direkte Antwort auf die Verträge der Eng-
länder und Amerikaner angesehen werden.
Finnland zum Abbruch der Feindseligkeiten
mit der Sowjetunion zu veranlassen.

Der Überraschungsmoment, welche Staa-
ten vertreten sein werden, sei bis zum letzten
Augenblick gewahrt worden. Besonders her-
vorgehoben wird der Umstand, daß der Zu-
sammentritt der Konferenz und eine Reihe
von Feierlichkeiten schon mehrere Tage zuvor
angekündigt wurden, was angesichts der Kriegs-
umstände ganz ungewöhnlich sei.

Die Nachricht von dem Zusammentreffen
der europäischen Staatsmänner in der Reichs-
hauptstadt hat auch in Ungarn eine sensatio-
nelle Wirkung ausgelöst. Mit großer Spannung
blickt die Öffentlichkeit nach Berlin, wo nach
ungarischer Ansicht ein Ereignis von
welthistorischer Bedeutung bevor-
steht. „Was vor fünf Jahren bei der Unter-
zeichnung des Antikominternpactes“ so schreibt
der „Bester Lloyd“, „noch ein ferres Ideal war,
das in heute dank dem unabweigbaren
Kampfwillen der Völker der europäischen Achse
und ihrer Verbündeten zum Geschehe des euro-
päischen Schicksals geworden.“

Bei den Engländern scheint die Ankün-
digung der Berliner Konferenz die blanken
Wut erregt zu haben. Die englische Tages-

propaganda hat sofort eine fieberhafte Tätig-
keit entfaltet, um den gewaltigen Eindruck, den
diese europäische Zusammenkunft in aller
Welt hervorgerufen haben muß, nach Mög-
lichkeit herabzusetzen. Umsonst. Während
England sich rühmt, mit Hilfe des Bolschewis-
mus Europa durch die Hingeblockade mirbe
zu machen und durch Beseggegenenander auf-
zubringen, wirkt diese wertvolle Einheits-
demonstration als unmissverständliche
Antwort an Churchill und Roose-
velt.

Ribbentrop empfing die Gäste

Aus Anlaß des fünften Jahrestages des
Abschlusses des Antikominternpactes trafen im
Laufe des gestrigen Tages der italienische
Außenminister Graf Ciano, der ungarische
Ministerpräsident und Außenminister von
Bardossy, der kroatische Minister des
Außenwesens Vorkovic, der slowakische Mini-
sterpräsident Dr. Tuka, der bulgarische
Außenminister Popoff, der finnische Mini-
ster für auswärtige Angelegenheiten Wit-
ting und der dänische Minister des Außenwesens
Scavenius auf dem Anhalter Bahnhof in
Berlin ein.

Zu Ehren der führenden europäischen
Staatsmänner hatte der Anhalter Bahnhof
ein festliches Gewand angelegt. Sowohl in-
nerhalb der großen Bahnhofshalle als auch
auf dem Bahnhofsvorplatz webten neben den
deutschen die Fahnen der befreundeten Natio-
nen. Zahlreiche Lorbeerbäume sowie reicher
Blumenschmuck vor und in dem offiziellen
Empfangsraum verliehen dem Ganzen ein fest-
liches Gepräge.

Vorwärts im Geist unseres Helden!

Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe - Zum Fliegertod des Obersten Mölders

Berlin, 24. November. Reichsmarschall
Göring hat zum Fliegertod des Obersten
Mölders den nachstehenden Tagesbefehl an die
Luftwaffe erlassen:

Soldaten der Luftwaffe!

Unser Oberst Mölders weilt nicht mehr
unter uns. Eine unerlöschliche Vorliebe
hat es gewollt, daß der Sieger in 115 Luft-
kämpfen, der Offizier, der als einziger in der
deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit
Schwertkrenz und Brillanten zum Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes als höchste Tapferkeits-
auszeichnung trug, das Opfer eines tragischen
Flugzeugunfalles geworden ist.

In tiefer Erschütterung treten wir an die
Bahre unseres Besten und Tapfersten. Un-
fassbar ist uns allen, daß unter rubinroter
Flieger nicht mehr in unseren Reihen steht.
Wie ein irrahrender Komet zog sein junges
Heldenleben hell leuchtend als Beispiel un-
besiegbaren Kampfeswillens und vorbildlicher
Tapferkeit an uns vorüber. Siegreich auf
allen Schlachtfeldern dieses Krieges um
Deutschlands Ehre und Freiheit, hat ihn kein
Feind überwältigen können. Nun ist er, der
treueste Bittcherfüllung und höchste Einlab-
bereitschaft verkörperte, in Malta eingee-
zogen.

Auf Befehl des Führers und Obersten Be-
fehlshabers der Wehrmacht trägt sein sie-
geriches Geschwader nun seinen Namen. So
wird er in der Luftwaffe wie in der Geschichte
des deutschen Volkes bis in alle Ewigkeit fort-
leben. Sein Andenken soll uns stolze Tra-
dition und stets Vorbild höchster mili-
tärischer Tugend sein. Seinem kühnen An-
griffsgeist soll ihr nachstreben, um so die Lücke
zu schließen, die sein Tod in unsere Reihen
gerissen hat. Darum vorwärts, Kameraden,
zum Endsiege im Geist unseres un-
vergesslichen Helden! Göring, Reichs-
marschall des Großdeutschen Reiches und Ober-
befehlshaber der Luftwaffe.

Malta fünfshundertmal angegriffen

Besonders die deutschen Stukas sind gefährdet

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 25. November. Es gibt kein
Gebiet, das so vielen und so langhaltenden
Luftangriffen ausgesetzt ist wie Malta, er-
klärte der Gouverneur der Insel bei einem
Besuch in London. Malta sei bisher 500
Luftangriffen ausgesetzt gewesen und minde-
stens 1000 Alarmen. Hinzu kämen noch die
Angriffe von der See her. Er betonte, daß
man auf Malta besonders die Stukas fürchte.

Sowjets versuchen auszubrechen

Die Lage auf dem Gang immer schwieriger

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 25. November. In einem
schwedischen Bericht aus Helsinki wird hervor-
gehoben, daß sowjetische Versuche zu erkennen
seien, Gang sowie die Inseln Hogland, Seit-
schär und Lütischär zu evakuieren, bevor die
Verbindungen mit Leningrad durch Vereisung
vollkommen unmöglich werden.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront gewann unser Angriff weiter an Boden. Nach erbitterten Kämpfen wurde die Stadt Solnetschnogorski — 50 Kilometer nordwestlich von Moskau — durch Panzertruppen genommen. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen im Raum um Moskau. Mehrere Bahnhöfe wurden durch Bombenvolltreffer unterbrochen.

Vor Leningrad brachen Ausbruchversuche des Gegners wieder unter schweren Verlusten zusammen. Acht feindliche Panzer, darunter sieben schwerste, wurden hierbei vernichtet. Schwere Artillerie des Heeres setzte die Bekämpfung kriegswichtiger Ziele in Leningrad fort.

An der englischen Südwestküste wurden in der letzten Nacht verschiedene Häfen bombardiert. Bei Angriffsversuchen britischer Jagdfliegerverbände an der Kanal-küste wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika verlief der von den deutsch-italienischen Heeres- und Luftwaffenverbänden in bewährter Waffenbrüderschaft geführte Gegenangriff auch gestern erfolgreich. Zahlreiche weitere Panzer wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Die Schlacht südlich Tobruk sowie Angriffe starker britischer Kräfte gegen die Sollum-Bardia-Front sind noch im Gang.

Nölders in Breslau aufgebahrt

Gestern feierliche Ueberführung nach Berlin

Breslau, 24. November. In der zur Ehrenhalle würdig ausgestatteten Kapelle eines Breslauer Reservelazarets ist Kommodore Oberst Nölders aufgebahrt. Die Reichskriegsflagge bedeckt den unteren Teil des offenen Sarges. Zwei Offiziere der Luftwaffe halten Totenwacht. Rechts und links in dem von flackerndem Kerzenlicht erhellenen Raum stehen die Särge der beiden am Oberst Nölders tödlich verunglückten Kameraden, Oberleutnant Kolbe als Flugzeugführer und Feldwebel Sobie als Bordmechaniker. Gleich nach der Aufbahrung ließ Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, durch den Kommandeur einer Luftkriegsschule, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Schulz, einen Kranz am Sarge seines erfolgreichsten Jagdfliegers niederlegen.

Am Vormittag fanden zu einem kurzen Gedenken am Sarge von Oberst Nölders und den Särgen seiner toten Kameraden die führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei. — Die feierliche Ueberführung der Leiche nach Berlin fand gestern nachmittag statt.

Wirksamer Einsatz der Luftwaffe

An der ganzen Front große Sowjetverluste

Berlin, 24. November. Die deutsche Luftwaffe griff wieder an der gesamten Ostfront wirksam zur Unterstützung des Heeres in die Kämpfe ein. Im südlichen Kampfgebiet bombardierten deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge sowjetische Stellungen nördlich Rostow und brachten den Bolschewisten durch Volltreffer empfindliche Verluste bei. Auch im Kampfraum um Moskau bekämpften Jagdflugzeuge feindliche Stellungen und Truppen. Unermüdlich setzten die deutschen Flieger zum Angriff gegen Kavallerie- und Infanteriekolonnen an und zerstörten sie mit Bomben und dem Feuer ihrer Bordwaffen. Eine marschierende bolschewistische Batterie erhielt einen Volltreffer, der drei Geschütze zerstörte. Mit Schneid ausgeführte Tiefangriffe auf sowjetische Feuerstellungen vernichteten drei Panzer und drei Flakgeschütze.

Die heimtückischen Bierteile

Von Marga Hildenbrand

Das scheint mir jaust der rechte Tag zu einer kleinen Reise nach der Heimat, in den Bergen. Wer weiß, ob der November nochmal so einen bringt mit verführerisch warmen Winden und mancherlei bunten Wolken, daraus hin und wieder ein tiefes Himmelblau, eine gelbe Sonne oder auch etliche harmlos-freche Tropfen fallen.

Von der Wahnstation in W. ist es eine gute Stunde zu marschieren, allweg auf der Landstraße hin, die geradewegs auf die heimatischen Hügel zuführt. Ueber das weite Tal laufen Wiesen und Felder, wie es ihnen gewohnt ist bis zum fernen Wall blauschwarzer Bäume. Im tablen Gehweg der Obstbäume hängt ja und dort noch ein troziges Aepfchen, als wolle es dem Winter ein Schnippschen schlagen. Ja, jetzt ist es noch gut sein unterm freien Himmel: in linden Stößen treibt der Wind den Duft der schweren Erde vorbei, jagt die trägen Wolken durcheinander und löst die letzten Blätter behutsam vom Baum. Wie liebe ich dieses sanfte Land mit dem breiten Flutal und den röllchen Rebhügeln.

Auf schmalen, vom Regen aufgeweichten Feldwegen, komme ich langsam zum Dorf. Das war schon immer so — wenig Menschen nur kennen den stillen Winkel der dörflichen Heimat mit Wiesen, Obstbäumen und roten Riegelhäusern, selbst die Landstraße macht einen großen Bogen darum. Im Dorf geht alles den gleichen ruhigen Gang wie ehedem. Die Frauen tragen immer noch den Brotteig ins Backhaus, und der Glockenturm steht immer noch ohne sein Kirchengeschick, so wie ihn vor langen Zeiten einmal die Franzosen zurückgelassen haben. Gerne hätte ich bei dem und jenem Bauern „Grüß Gott“ gesagt, aber die Türen sind alle verschlossen. Ja, die seien bei dem schönen Wetter halt alle „am Bengert“ meint ein Vorübergehendes. So schlendere ich unglücklich eine Weile im Dorf herum.

Die Schlacht in Nordafrika geht weiter

Britische Panzerbrigade völlig zerschlagen - Der Kommandeur gefangen genommen

Rom, 24. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Auch am gestrigen fünften Tag der großen Schlacht in der Marjaria ging der Kampf zwischen den deutsch-italienischen und den britischen Streitkräften vom Morgen bis zum Abend ohne Unterbrechung weiter. Erbitterte Kämpfe zu Land und in der Luft finden im Wüstenbierel Tobruk, Bir el Gobi, Sidi Omar und Sollum statt.

Weiteren Ausfallversuchen aus Tobruk, die der Feind mit starkem Einsatz von Kampf-wagen und Panzerfahrzeugen unternahm, stellte sich unsere Infanterie und Artillerie in engstem Zusammenwirken mit deutschen Verbänden erfolgreich entgegen. Nicht weniger als 50 Kampf-wagen und weitere Panzerfahrzeuge wurden in diesem Abschnitt, in dem der Feind schwere Verluste an Menschenleben erlitt, außer Gefecht gesetzt.

Südlich und südöstlich von Tobruk zerschlugen italienische Divisionen im Verein mit deutschen Panzerverbänden und im Zusammenwirken mit Luftstreitkräften der Achse beträchtliche feindliche Panzerverbände, wobei viele Panzer und Kraftfahrzeuge vernichtet und schwer beschädigt wurden. Es wurden Gefangene gemacht und dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt.

Westlich von Sollum erlitten die britischen Streitkräfte bei den am 22. und 23. November gegen deutsche Panzerverbände geführten Kämpfen beträchtliche Verluste. Einige der britischen Verbände wurden stark mitge-

nommen oder vollständig vernichtet, wie dies bei der vierten Panzerbrigade der Fall war, deren Kommandeur, General Sperling, gefangen genommen wurde.

An der Sollumfront, wo die Division Sabon mit feindlichen Streitkräften, die durch heftiges Artilleriefeuer und von Panzerverbänden sowie von der Luftwaffe unterstützt waren, vom Nachmittag des 22. November unaufhörlich im Kampf lag, folgten Angriff und Gegenangriff ununterbrochen aufeinander. Zahlreiche Panzerfahrzeuge des Feindes wurden bereits vernichtet oder unbrauchbar gemacht und dem Angreifer wurden von unseren Truppen, die hartnäckigen Widerstand leisteten, viele Verluste zugefügt. Die Divisions-stärke schloß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden, wie bisher festgestellt wurde, von deutschen Jagd-fliegern zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Jäger schossen 14 feindliche Flugzeuge brennend ab und nahmen viele andere wirksam unter MG-Feuer.

Die motorisierte britische Kolonne, die in der Wüste der Cyrenaika vorgedrungen war, griff einen unserer vorgeschobenen kleinen Posten südlich der Oase von Giala an, dessen Besatzung nach hartnäckigem Abwehrkampf, in dessen Verlauf dem Gegner Verluste zugefügt wurden, überwältigt wurde.

Westlich von Tobruk wurde ein bewaffneter englischer Motoriegler mit seiner Besatzung eingebracht.

London bangt um die Libyenoffensive

Durch diesen „Ueberraschungsangriff“ sollten die USA zum Krieg ermuntert werden

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 25. November. Die englische Offensiv in Nordafrika, die man in London zu unrecht als „Ueberraschungsangriff“ bezeichnet, verfolgt weniger militärische, als vielmehr politische Ziele.

Während die militärischen Erwartungen von einem gedämpften Optimismus getragen werden, ist man bezüglich der politischen Auswirkungen noch recht skeptisch. In England selbst gibt es viele sachverständige Leute, die die Meinung vertreten, daß die Operationen in der Cyrenaika keine Entlastung für die Sowjetunion bedeuten.

Man wartet daher mit Sorge auf eine Stellungnahme Stalins. In England selbst ist der Streit um die zweite Front zunächst verstummt und die Begeisterung für den bolschewistischen Alliierten findet in anderer Weise Ausdruck.

Als nämlich am Wochenende die ersten sieben sowjetischen Dampfer von Archangelsk kommend in einem schottischen Hafen eintrafen, wurden sie dort mit Jubel empfangen.

Aber mehr noch als nach Samara blüht man in London in diesen Tagen nach Washington. Churchills Bemühungen um den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten sollen durch die Libyenoffensive eine Verstärkung erfahren.

Die britischen Nachrichten über die militärischen Ereignisse in Nordafrika sind nach wie vor widersprüchlich. Ein Sonderberichterstatter Reuters berichtet aus Kairo: Die große Schlacht ist seit fünf Tagen in vollem Schwung, jedoch ist die Kenntnis der allgemeinen Lage, da keine genauen Berichte vorliegen, etwas lückig. Während die Sendungen des Londoner Rundfunks für Großbritannien und für Europa sich im Rahmen überlegener Illusionen halten, heißt es in einer Sendung für Afrika u. a.: Die Kämpfe in Libyen sind sehr ernst. Ob die große Tankschlacht bereits jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat oder noch zwei bis drei Tage dauern wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Es ist

schwierig, Einzelheiten über die Operationen zu erhalten.

Während der Londoner Rundfunk in seinem Ödianth noch nichternere Nachrichten verbreitet als die für Afrika bestimmten und im wesentlichen Einzelschilderungen gibt, heißt es in einer weiteren Sendung des Fernostdienstes sogar wörtlich, man dürfe nicht allzu zuversichtlich sein.

Die schwedische Zeitung Nya Dagligt „Möbada“ meldet in einem Eigenbericht aus London u. a., daß sich die wirklich maßgeblichen Stellen dort bisher aller Aussagen über den Verlauf des Kampfes in Libyen enthalten hätten und daß die bisherigen Stellungnahmen von den sogenannten militärischen Experten in Kairo stammten. Diese hätten jedoch sich bei früheren Gelegenheiten allzu optimistisch in ihren Äußerungen gezeigt, weshalb auch zahlreiche Londoner Zeitungen beschlossen hätten, ihre Aussagen mit Vorsicht während dieses Feldzuges aufzunehmen und sich nicht wieder von General Rommel täuschen zu lassen.

Litwinow-Finkelfein in Bagdad

Reinliche Lage vor Ägyptens Kronjuristen

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 25. November. Litwinow-Finkelfein, der längst seinen Washingtoner Botschafterposten angetreten haben sollte, hält sich immer noch im Nahen Osten auf. Er traf jetzt in Begleitung seiner Frau in Bagdad ein, wo er vom englischen Botschafter empfangen wurde. Litwinow gedenkt seine Reise über Singapur auf der pazifischen Route mit dem Clipper von Manila fortzusetzen. Sein Besuch in London ist abgefallen. Für Ägypten entfällt dadurch eine schwierige Rechtsfrage, die bereits die Kronjuristen in Bewegung gesetzt haben. In Ägypten besteht bekanntlich Einreiseverbot für Bolschewisten. Im Falle Litwinow-Finkelfein hätten deshalb auch die britischen Berater mit der ägyptischen Regierung nicht gut darüber diskutieren können.

Dünkirchen auf amerikanisch

* Auch die Amerikaner haben jetzt ihren Kriegsfilm. Da die „Imperialisten der Zivilisation“, wie sie „Miewicz Wie“ kürzlich stolz nannte, den Krieg nur als eine geschäftliche Chance angesehen haben, deshalb wollten auch die Filmmagagnaten nicht zurückstehen. Die Foz wählte hier daher eine Episode, die in der Densitätlichkeit jenseits des Atlantik am bekanntesten geworden ist, nämlich die „Siegreiche“ Flucht der Engländer aus Dünkirchen, die der kindlichen Phantasie der Amerikaner hinreichend Stoff bietet, um die Zuschauermassen in die ach so beliebte Aufregung zu versetzen.

Da aber das filmische Großkapital auch der Kriegspolitik dienen will, deshalb mußten die Kommies entsprechend bewundernswert herausgestellt werden. Gewiß, sie fliehen auch in dieser Schlacht von Dünkirchen, aber wie prächtig fliehen sie. Kingsam Bombenagel, aber wenn die Bomben auf der Mole einschlagen, haben die tapferen Rückzugsfieger gerade den rettenden Kahn bestiegen. Und wenn die Granaten mitten ins brennende Boot fallen, haben die Kommies gerade den Kopf in die Fluten gemacht. Schließlich fliehen die deutschen Maschinengewehre das feuchte Wasser ab, aber die Engländer fliehen längst an der Kelling des Frachters und lächeln verwegen. Welch großartiger Sieg! Nur die „tumb“ nachströmenden Barbaren werden in Massen umgelegt, oft durch ihre blindwütigen Landsleute.

Vermutlich ist diese verlogene Filmreihe in den USA ein großes Geschäft. Der französische Markt, auf den die Fabrikanten auch spekuliert hatten, wird ihnen jedoch verschlossen bleiben, denn die Verlogenheit dieses Filmes geht so weit, daß dem amerikanischen Volk die Anwesenheit französischer Truppen in Dünkirchen unterstellt wird.

Politik in Kürze

Der bulgarische Handelsminister Zageroff traf zu mehrstägigem Besuch in Berlin ein, wo er von Reichsminister Funk empfangen wurde. In Anträgen gedachten sie des 15jährigen Bestehens der deutsch-bulgarischen Handelskammer.

Der deutschen Schule in Skopje wurde vom bulgarischen Staat ein 6000 Quadratmeter großes Grundstück mit dem darauf befindlichen Gebäude zum Geschenk gemacht.

Reichsminister Dr. Todi empfing in Salzburg den rumänischen Verkehrsminister und den Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen; sie sind zu einem Arbeitsbesuch nach Deutschland gekommen.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso eröffnete am Sonntag in Ustetina bei Turnau die erste höhere Führerschule der Hlinka-Jugend. Die Feier gestaltete sich zu einer ausdrucksvollen Kundgebung der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit.

Die „Alfa-Buchenschan“ erscheint in den schwedischen Buchhändlern in dieser Woche erstmals in schwedischer Sprache. Die Presse Stockholms kündigt dies in großer Aufmerksamkeit an.

Nach den Azoren ging ein weiteres portugiesisches Truppenkontingent zur Verstärkung der dortigen Garnisonen ab.

Ein britischer Bomber mit sechs Mann Besatzung, darunter zwei Australiern und zwei Neuseeländern, mußte auf dem Flugplatz von Sacadom in Portugal notlanden. Die Besatzung wurde interniert.

Zum Gedächtnis von Roger Casement, dem irischen Märtyrer aus dem Weltkrieg, wurde an seinem Geburtsort in Sandycove eine Gedenktafel enthüllt.

In Neapel kann England im kommenden Jahr von der Baumwollindustrie, die auf zwölf Millionen Centner geschätzt wird, nur fünf abnehmen. Das Risiko ist wegen der deutschen Gegenladung doch zu groß.

Das englische Munitionsministerium gibt bekannt, daß aus den durch Bomben zerstörten Gebäuden Tausende von Tonnen Schrottmetall gewonnen worden seien.

Die ersten bewaffneten Handelsflotte der USA sollen in etwa einer Woche eingeleitet werden. Marineminister Knox behauptet, daß Material für die Bewaffnung von 1200 Fahrzeugen zur Verfügung stehe.

Nachgerade täte ich meine Füße gerne irgendwo untern Tisch hängen, aber wo? Na, wie wär's denn damit etwa im „Lamm“? Natürlich, großartige Idee ist das, dort ein Bierteile Neuen zu versuchen! Im allgemeinen frage ich nichts nach Wein. Aber so ein Silber, Süßiger — jawohl, das ist etwas für unseine! Zudem wär's grad eine Schande, dem Neuen meiner Heimat nicht die nötige Ehre angetan zu haben. So lenke ich meine Schritte zur Lammwirtin, die mir alsbald ein Bierteile vorsetzt. So ganz süß ist der Neue zwar nimmer, aber die Bauern gegenüber meinen dazu, der sei „grad richtig!“ Als Gegenmaß scheint mir das auch so, so daß ich nicht umhin kann, noch ein zweites Bierteile zu bestellen. Zur Vorsicht lasse ich mir ein Brot dazu geben — man kann nie wissen. — Zu meiner eigenen Ueberraschung entwickle ich allmählich ein erstaunliches Nebetalent, diskutiere mit den Bauern über dies und das und tät vor Wonne am liebsten einmal kräftig auf den Tisch hauen. — Wie ich hernach auf meine Beine stehen muß, um zum Omnibus zu wandeln, ist das zwar ein ungewohnt kuriozes Gefühl, aber nur Mut, zwei so lächerliche Bierteile werden mir doch nichts anhaben können! Liebenswürdig nickend nach allen Seiten verlasse ich die gasliche Stätte und strebe bedächtigen Schrittes dem Omnibus zu, wohin etwa eine Viertelstunde Gehzeit zu rechnen ist. Unterwegs mache ich oftmals halt, lächle mit Kindern und tätschle launlichblende Kühe. Von den schimmernden Säugeln leuchtet der viel-farbene Wald, alle Menschen scheinen mir freundlich und gut, und die Welt dünkt mich schon wie nie!

Wieder auf der Bahnstation in W., löse ich die Fahrkarte nach Sch., weil ich auf den Abend dort noch Unterricht geben muß. Im Wartesaal setze ich mich hernach auf ein Bänkchen, alsbald seligen Betrachtungen über das Erdendasein hingegeben. Der einziehende Zug schreckt mich jäh aus meinen Träumen, ich jähre auf, ja wie — wo ist denn meine Hand-

tasche? Habe ich sie nicht eben noch in der Hand gehabt? Im Omnibus? Schnell laufe ich zu dem kleinen Fräulein an der Schenke und erkläre ihr in fliegender Hast, was sich zugetragen hat. „Ja ja“, sie wolle den Omnibusfahrer sofort nach der verlorenen Tasche fragen. „Morgen komme ich wieder hierher“, dies hinter mich rufend, stürze ich hinaus, um im letzten Augenblick noch ein Trittbrett des abfahrenden Zuges zu erwischen. Durchaus ausgeräumt schone ich zum Fenster hinaus und hab meine Freude an dem zart-grünen Himmel, daraus ein unbändig dicker Stern funkelt. Wenn ich allerdings so bedenke, was in der Tasche Tiefen alles verstaubt war! — angefangen bei der selbst! Vieber ferner Solbat Helmut, wie hast du dir in Salzburg damals die Füße vertreten, um mir jene heiß begehrte Trachtentafel mitzubringen! Mein Stolz und meine Freude kannte auch keine Grenzen, als dies gescheh war.

Bornehm und lieblich zugleich war sie anzuschauen und ist bis heutigen Tages der Liebling unter den Taschen geblieben. Aber o weh — was war darin alles untergebracht an Nützlichen und Begehrtenwertem: zwei wertvolle Füllfederhalter, den einen davon hatte mir vor noch nicht langer Zeit eine wohlwollende Tante gestiftet, Kleinfingerring, etliche Sorten von Halspastillen in einer reizenden silbernen Dose, eine entzückende rotlederne Buderose, verschiedene geliebte Photos, ein kleiner Geldbeutel mit etwa 7 Mark Inhalt, dazu sämtliche Haus- und andere Schlüssel und o Schreck — mein Mäppchen mit allen Lebensmittelfarten, den alten und den seit gestern in Gebrauch genommenen neuen. Gerechte Götter, jetzt wird es mir aber doch etwas unbehaglich — in Gedanken sehe ich mich heute noch im freien nächtigen und eines Tages an Unterernährung zugrunde gehen. Zwei Stationen vor Sch. stürze ich aus dem Wagen und zum Stationsvorsteher, den nächsten Zug nach W. zu erfragen. Gott sei Dank, in einer Stunde kann ich also wieder

dort sein. Meine Leute in Sch. werden sich vergeblich fragen, wo ich stehe, telephonisch erreichen kann ich sie nicht — eine peinliche Sache ist das! Inzwischen im Augenblick scheint es mir wichtiger, meiner Tasche nachzujagen, damit der so frühlich begonnene Tag nicht noch ein Ende mit Säreden nehme. Zum Glück findet sich in einem zweiten Geldbeutel noch das Nötige, um nach W. zurückzufahren und kaum dort angelangt, dränge ich mich rücksichtslos durch den Schwarm der Ausreisenden zum Wartesaal-Fräulein. Es ist nichts abgegeben worden. Der vor dem Bahnhofsgebäude noch wartende Omnibusfahrer weiß mir auf mein nochmaliges Befragen hin auch nichts Besseres zu berichten, so verzweifelt ich ihn auch angestarrt haben mag. Was nun? Ach so, beim Fahrkartenschalter könnte ich ja auch mal nachfragen. „Wie“, fragt das Fräulein dort näher herhörend — mir wird schon ganz heiß dabei — „eine Tasche?“ Aber ach, es ist wieder nichts, doch meint sie, ich solle einmal beim Stationsvorstand fragen.

Ich sehe zwar nicht ein, warum dieser Herr betragt werden soll; die Tasche ist nun einmal im Omnibus liegen geblieben, und der Finder wird sie — wenn er das tut — kaum beim Stationsvorstand abgeben. Dieser indessen hat auf meine wohl ziemlich kleinlaut vorgebrachte Frage nur ein ruhiges „Jawohl“ zur Antwort, als sei es das Selbstverständliche der Welt, daß alle verloren gegangenen Taschen bei ihm abzuholen wären. „Wie — wann denn — eine schwarze mit rotem —“ ach, ich brauche nichts weiter zu fragen, schon habe ich die geliebte Tasche erpäßt und mein Herz tut einen ordentlichen Dupp vor Wiedersehensfreude. Ein Arbeiter hat die Verlassene vor dem Fahrkartenschalter entdeckt und sie auch gleich hierher gebracht. Das nenne ich noch einen Volksgenossen! Selbig ziehe ich mit der wiedergefundenen Tasche heimwärts und preise im stillen den unbekanntenen Schwaben — mitamt dem schwäbischen Wein.

Wichtiges in Kürze

Ein Lohn- oder Gehaltsempfänger, der seine diesjährige Weihnachts- oder Neujahrszuwendung eifern sparen will, muß seine Sparerklärung eine Woche vor der Auszahlung abgeben. Der Arbeitgeber kann die Frist von einer Woche bis auf einen Tag abkürzen.

Soweit sich die Entlassungen über den sonst üblichen Termin hinausziehen, wurde für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes die Frist für die Einschreibung zum Wintersemester bis zum zwölften Tage nach der Entlassung (aber nicht über den 10. Dezember) verlängert.

Dem VDA ist zur Durchführung seiner Aufgaben eine Schulammlung genehmigt worden, die vom 28. bis 30. November abgehalten wird.

Im Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront ist ein Reichsinternat für Vermessungstechniker gegründet worden, das zunächst seinen Sitz in Borra (Fränkische Alb) hat. Der erste Lehrgang dieses Reichsinternats wird vom 6. bis 16. Dezember durchgeführt. Auskünfte erteilt die Geschäftsteilung „Freie Berufe“ der Deutschen Arbeitsfront, Stuttgart-N, Rotestr. 2A.

Um die Dauer der Berufsschulpflicht einheitlich zu regeln und sie den für die Lehrzeit geltenden Grundsätzen anzupassen, hat der Reichserziehungsminister festgelegt, daß Lehrlinge mit mindestens dreijähriger Lehrzeit, die die Facharbeiter-, Gesellen- oder Gehilfenprüfung vorzeitig mit Erfolg abgelegt haben, mit dem Schluß des Schulhalbjahres vom Besuch der Berufsschule befreit sind.

Landnachrichten

Erfolgreiche Seidenraupenzucht

50 schwäbische Schulen ausgezeichnet
Stuttgart. Unsere Schulen haben an der Erzeugung von Seidenkokons einen sehr wesentlichen Anteil. Ihre Mitarbeit stieg gegenüber dem vergangenen Jahr erheblich und wird künftig noch stärker in Erscheinung treten. Die Erfolge waren dank der Einsatzfreudigkeit der Lehrer und Schüler sehr beachtlich. In Württemberg konnten rund 50 der Seidenbau treibenden Schulen von der Reichsfachgruppe der Seidenbauer für hervorragende Leistungen mit einem Diplom ausgezeichnet werden. Acht von ihnen entfallen auf den Kreis Waiblingen (Enz).

Diese Erfolge gründen sich nicht zuletzt auf gute Pflege der Maulbeeranlagen. Außer den Schulen betätigten sich in Württemberg noch rund 40 Privatzüchter an der Kokonerzeugung.

Verwundete als Gäste Ludwigsburg
Ludwigsburg. Oberbürgermeister Dr. Franz hatte Verwundete zu einem Buntentwurf

lag in den Platzkeller geladen. Angestellte der Stadtverwaltung bemühten sich um das leibliche Wohl der Gäste, denen der Oberbürgermeister einen herzlichen Willkommarspruch entbot. Namhafte Künstler der Würt. Staatstheater bereiteten den Soldaten einige Stunden wahren Kunstgenusses.

Die Landeshauptstadt meldet

In der letzten Beratung des Oberbürgermeisters Dr. Strölin mit den Ratsherren gab Stadtrat Dr. Knebel Aufschluß über Wohnungsfragen. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß der Aktion zur Teilung von Großwohnungen weitgehende Verständigung entgegengebracht wird.

Der Aufsichtsratsvorsitzer der Neckarwerke AG, Dr. jur. Karl Matthes, ist unerwartet rasch gestorben.

In der Schwabstraße ist ein 74-jähriger Mann beim Uberschreiten der Straße von einem Personentransportwagen angefahren und am Kopf verletzt worden.

Neues aus aller Welt

Durch heißen Kaffee tödlich verbrüht

Als eine Frau in Nordhorn (Oldenburg) die Kanne mit dem heißen Kaffee vom Tisch auf den Herd stellen wollte, lief das dreijährige Töchterchen gegen die Mutter, wodurch dieser die Kanne entglitt. Das kleine Mädchen wurde von dem heißen Kaffee so schwer verbrüht, daß es starb.

In der Dunkelheit vom Balkon gestürzt

In der Dunkelheit stürzte eine 84-jährige Frau im schleswig-holsteinischen Städtchen Marne von dem Balkon des Hauses in den Hofplatz und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. Die alte Dame hatte die Balkontür mit der Wohnungstür verwechselt.

Vater und zwei Söhne ertrunken

Ein tragisches Unglück forderte im schlesischen Ort Langenau drei Todesopfer. Ein zwölfjähriger Junge war in einen Biegelteich gestürzt. Bei dem Versuch, ihn zu retten, stürzte auch der elfjährige Bruder hinein. Schließlich kam auch der Vater der beiden Jungen bei dem Versuch, seine beiden Jungen zu retten, ums Leben.

Sieben Gehöfte ein Raub der Flammen

In der Nähe der Stadt Warla (Distrikt Warschau) entfiel durch einen schadhaften Schornstein ein Großfeuer. Infolge eines Sturmes fanden die Flammen in den mit Stroh bedeckten Gebäuden Nahrung und griffen schnell auf benachbarte Anwesen über. Insgesamt wurden sieben Gehöfte ein Raub der Flammen. Der Sachschaden ist sehr groß.

Schweres Eisenbahnunglück in Malmö

Ein schweres Eisenbahnunglück, das erhebliche materielle Schäden anrichtete, ereignete

AUCH DEIN EINSATZ ENTSCHEIDET DIE ZUKUNFT UNSERES VOLKES. BRING AUCH DU DEIN OPFER KRIEGSWINTERHILFswerk 1941/42

in Schweden, 16 Wagen eines Ferngüterzuges aus Malmö entgleisten in der Nähe der Station Uttran südlich von Stockholm. Die Gleise wurden auf dieser Strecke 250 Meter weit ausgeräumt. Der Verkehr mußte mehrere Stunden unterbrochen werden. Die schwedische Presse spricht von einem „katastrophalen Umfang“ des Unglücks, das auf einen Achsenbruch zurückgeführt wird.

Textilunternehmen in Flammen

In Nazilly (Türkei) wurde ein großes Textilunternehmen durch ein Schadenaufschwer schwer betroffen. Die gesamten Baumwollvorräte sind verbrannt.

Die „Herzogin“ hingerichtet

Im Gefängnis von St. Quentin in New-York wurde eine Frau hingerichtet, die unter dem Beinamen „Herzogin“ in der New Yorker Gesellschaft eine Rolle spielte. Die Frau, die richtig Ethel Spinelli hieß, hatte einen Neunzehnjährigen ermordet.

Kultureller Rundblick

Deutsche Kunstausstellung in Rom

In Rom ist in Gegenwart des deutschen Botschafters von Madensen und des italienischen Erziehungsministers Bottai eine Ausstellung deutscher Künstler eröffnet worden. Außer Werken der Bildhauerin Hofken-Sempel, unter denen die Plastik des Führers und italienischer Persönlichkeiten besonderes Interesse erwecken, enthält die Schau Bilder von sechs größtenteils in Rom lebenden deutschen Malern.

Mozart-Feier in Rom

Italien veranstaltet eine nationale Mozartfeier mit einer Wiedergabe des „Requiem“ in Rom, bei dem Beniamino Gigli singen wird. Eine der beiden italienischen Aufführungen, die am 3. und 4. Dezember stattfinden, wird im italienischen Rundfunk übertragen.

Architekturausstellung in Lissabon beendet

Die große Lissabonner Ausstellung der Kunst des neuen Deutschlands ist jetzt geschlossen worden. Rund 150.000 Personen haben in den zwei Wochen, in denen sie geöffnet war, die Ausstellungsräume besucht und einen bleibenden Eindruck mit hinausgenommen.

Lissabon bewundert „Robert Koch“

Der Emil-Zannings-Film „Robert Koch“, der zum erstenmal in Lissabon zur Aufführung gelangte, hat in der portugiesischen

Öffentlichkeit eine begeisterte Aufnahme gefunden. Die Presse feiert ihn als eine unüberwindliche Spitzleistung, die den Geist des neuen europäischen Filmchaffens verkörpert.

Wirtschaft für alle

Württembergische Feuerversicherungs-AG, Stuttgart. Das Geschäftsjahr 1940 ist befriedigend verlaufen. Im Feuergeschäft sind die Prämienfeste weiter leicht gestiegen, dagegen stiegen die Einnahmen im Industrieversicherungsbereich. In der Unfall- und Kraftfahrzeugversicherung sowie in der Haftpflicht wurden die Vorjahrsprämien nicht erreicht. Die Gesamtprämien-einnahme sank von 12,35 auf 10,99, der Schadenrückgang von 5,93 auf 4,63 Millionen Mark. Aus dem Reingewinn (einschließlich Vortrag) von 1,14 (1) Millionen Mark werden wieder 5 v. S. Dividende verteilt.

Getreide-Festpreise im Dezember

Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen, Vollbäckung, sind im Dezember für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Nettoertrag in den Festpreiskategorien: W 20,50, W 16 20,50, W 17 20,50, W 18 21, W 19 21,20, W 20 21,20, W 21 21,20, W 22 21,20, W 23 21,20, W 24 21,20, W 25 21,20, W 26 21,20, W 27 21,20, W 28 21,20, W 29 21,20, W 30 21,20, W 31 21,20, W 32 21,20, W 33 21,20, W 34 21,20, W 35 21,20, W 36 21,20, W 37 21,20, W 38 21,20, W 39 21,20, W 40 21,20, W 41 21,20, W 42 21,20, W 43 21,20, W 44 21,20, W 45 21,20, W 46 21,20, W 47 21,20, W 48 21,20, W 49 21,20, W 50 21,20, W 51 21,20, W 52 21,20, W 53 21,20, W 54 21,20, W 55 21,20, W 56 21,20, W 57 21,20, W 58 21,20, W 59 21,20, W 60 21,20, W 61 21,20, W 62 21,20, W 63 21,20, W 64 21,20, W 65 21,20, W 66 21,20, W 67 21,20, W 68 21,20, W 69 21,20, W 70 21,20, W 71 21,20, W 72 21,20, W 73 21,20, W 74 21,20, W 75 21,20, W 76 21,20, W 77 21,20, W 78 21,20, W 79 21,20, W 80 21,20, W 81 21,20, W 82 21,20, W 83 21,20, W 84 21,20, W 85 21,20, W 86 21,20, W 87 21,20, W 88 21,20, W 89 21,20, W 90 21,20, W 91 21,20, W 92 21,20, W 93 21,20, W 94 21,20, W 95 21,20, W 96 21,20, W 97 21,20, W 98 21,20, W 99 21,20, W 100 21,20.

Kartoffel-Festpreise im Dezember

Speisekartoffeln: für Lieferungen von weißen, roten und blauen Sorten 2,50, von gelben Sorten 2,80 Mark. Futterkartoffeln: vom 1. Dezember bis 31. August 1942 auf je 1 Kilogramm Stärke 21 Pfennig. Futterkartoffeln: vom 1. September bis 31. August 1942 kraftfrei Erntestandard mindestens 1,90 Mark bis höchstens 2,05 Mark.

Die Erzeugerhöchstpreise für Heu und Stroh, der festgesetzte Erzeugerpreis der Mählen für Röhle und Futterernte, sowie die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl bleiben im Dezember dieselben wie im Monat November 1941. Für Hähner Eier ist der am 16. November 1941 in Kraft getretene Winterpreis in Geltung.

Schweinepreise. Salingen: Mischschweine 18 bis 24 Mark. - Laningen: Mischschweine 28 bis 45 Mark. - Nördlingen: Saugschweine 15 bis 27,5, Käufer 35 bis 60 Mark. - Debringen: Mischschweine 17,5 bis 27,5, Käufer 30 Mark. - Ulm: Mischschweine 15 bis 27 Mark. - Ravensburg: Ferkel 12 bis 20 Mark jeweils das Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 17.32 Uhr bis 8.49 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

DER HAUSARZT



Für die Erhaltung des Wohlbefindens ist neben der ärztlichen Kunst und Erfahrung die persönliche Kenntnis des gesamten Lebensbildes des Patienten entscheidend. So ist der Hausarzt der Mittelpunkt der gesundheitlichen Betreuung, unentbehrlich in seiner Hilfsbereitschaft und Güte. Hausarzt! Ein Wort, in dem ständiges Bereitsein, unermüdete Fürsorge

mitschwingt, und so das Gefühl des Geborgenseins auslöst. Bewährte pharmazeutische Präparate werden heute vom Hausarzt des Sohnes ebenso erfolgreich verwandt, wie schon einst vom Hausarzt des Vaters. Zu diesen Mitteln gehören Sanatogen, Formamin und Kalzan, die bei Generationen immer wieder ihre Probe bestanden haben.

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

Willi Sattler

Klavier-, Harmonium- und Orgelstimmer

Pforzheim, Altstädterstr. 21

kommt in einigen Tagen nach Calw und erbittet Aufträge an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Seit 25 Jahren

Togal

TABLETTEN

hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten



Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siege!



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.



Sil verbessert die Wirkung des Waschpulvers
 Beseitigt restliche Flecke und gibt der Wäsche Klarheit und duftige Frische. Einige Handvoll Sil im ersten heißen Spülwasser genügen, um viel zu leisten.

Würzbach, den 23. Nov. 1941

Otto Sigel
 Lehrer
 Inhaber des E.R. II
 als Unteroffizier in den Kämpfen im Osten den Soldatentod.
 Frau Lotte Sigel geb. Trost
 mit Dorle, Eberhard, Margret u. Renate
 Trauergottesdienst Sonntag 30. Nov. 1941
 14 Uhr.

Stuttgart, Weil im Dorf, Münchingen, New Warf (NSA.), den 21. Nov. 1941

Am 16. November 1941 ist unser lieber Vater

Wilhelm Mienhardt
 Oberlehrer i. R.
 im Alter von nahezu 77 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden.
 Die Feuerbestattung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.
 Für die trauernden Hinterbliebenen:
 Hans Mienhardt.



Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...

... und trotzdem befördert die Reichsbahn alle wichtigen Güter!

Wichtig erscheint zunächst jedem das Seine zu sein. In Wahrheit ist aber nur das wichtig, was für alle wichtig ist. Nur solche wichtigen Transporte kann die Reichsbahn befördern. Von allem Entbehrlichen muß sie entlastet werden.

Beachten Sie daher folgendes:
 Vermeiden Sie den Bezug von Gütern aus entfernten Gebieten. Prüfen Sie, ob Sie Ihren Bedarf nicht nach näher gelegenen Erzeugungsstätten verlagern können.

Weisen Sie Ihre Expedition an, Einzelsendungen - soweit es geht - zu einer einzigen Ladung zusammenzufassen, die einen Güterwagen voll ausnutzt.
 Nutzen Sie jeden Reichsbahn-Güterwagen im innerdeutschen Verkehr bis zu 1000 kg über die Tragfähigkeit aus.
 Benutzen Sie den Bahnversand nur dann, wenn keine anderen Verkehrsmittel die Sendungen übernehmen können. Nutzen Sie den Wasserweg mehr aus als bisher.
Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

Althengstett, 22. Novbr. 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lb. Vaters und Großvaters Karl Belsch, Hilfsv. a. D., von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die vielen Kranzspenden, besonders für die trostreichen Worte von Pfarrer Helbling und die Anteilnahme der Gefolgschaft der Betriebsinspektion und der Bahnmeisterei Calw sagen wir hiermit herzl. Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evang. Kirchengemeinde Calw
 Kriegsbettstunde
 Mittwoch, 8.30 Uhr Vereinshaus.

Einen Posten getragene **Herren-Trikotwäsche** einen Hochzeitsfrack und getrag. dunklen Anzug verkauft.
 Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kampf der Gefahr!
 Helft Unfälle verhüten!

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK.
 Kreisstelle Calw, Bahnhofstr. 42

unbedingt rezeptfrei

Reemtsma R6
 Cigarettenfabrikanten • HAMBURG-BANNEFELD

Doppelt fermentiert 4s

Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen
 Monatspackung RM 1.- in Apotheken und Drogerien

RATSCHLAG DES KLUGEN FROSCHKÖNIGS 9. Rat:
 Schwarz und farbig getrennt!

Das Putzzeug für schwarze Schuhe soll man nicht für farbige Schuhe verwenden und umgekehrt natürlich auch nicht. Auch farblose Schuhcreme verlangt mindestens ein besonderes Auftragsbürstchen. Je strenger man auf diese Trennung hält, desto mehr Freude hat man an seinen Schuhen! Zum Putzen nimmt man ja sowieso das bestens bekannte,

das altbewährte **Erdal**
 Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

An die Zukunft denken!
 Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.